

Anmerkungen:

- 1) D. SCHÖNEFELD, Untersuchungen zur englisch-, russisch- und deutschsprachigen Terminologie der Phytopathologie. Diss. A (Masch.). KMU Leipzig 1982.
- 2) G. NEUBERT, Eigennamen als Bestandteil von Benennungen, in: Deutsch als Fremdsprache 6 (1980) 335.
- 3) T. PFELL, Untersuchungen zu lexikologischen und lexisch-semantischen Strukturen der englischen Fachsprache der Mathematik. Diss. A (Masch.). FSU Jena 1978.
- 4) Der Gesamtuntersuchung liegt das Wörterbuch: G.A. D'JAKOVA, Russko-anglo-nemecko-francuzskij fitopatologičeskij slovar'spravocnik, Moskva 1969, zugrunde.
- 5) Als Überprüfungsmaterial dienen: 1. H.-A. KIRCHNER, Grundriß der Phytopathologie und des Pflanzenschutzes. Jena 1975. 2. SCHUBERT/WAGNER, Pflanzennamen und botanische Fachwörter. 1975. 3. G. FRÖHLICH (Hrsg.), Wörterbücher der Biologie, Phytopathologie und Pflanzenschutz. Jena 1979. 4. SEIDEL/WETZEL/SCHUMANN, Grundlagen der Phytopathologie und des Pflanzenschutzes. Berlin 1981. 5. KLINKOWSKI/MÜHLE/REINMUTH, Phytopathologie und Pflanzenschutz. Berlin 1965.
- 6) Vgl. M. KLINKOWSKI, Pflanzliche Virologie. Berlin 1958. Bd. 1, 24.
- 7) Vgl. F. WANKERL, Linguistische Untersuchungen über Wesen, Struktur und Häufigkeit der politökonomischen Termini im Englischen. Diss. A (Masch.). Jena o.J.
- 8) Vgl. R.A. BUDAGOV, Čto takoe naučnyj stil'. Jazyk - istorija i sovremennost'. Moskva 1971, 150.

Pavel Trost

Die Müller (Appellativum) - die Müllers (Familienname)

Es steht fest, daß die Müller N.A.Pl. des Appellativums der Müller ist, die Müllers dagegen N.A.Pl. des Familiennamens (FaN) (der) Müller. (Eine flexivische Eigenheit dt. PN wurde seinerzeit in NI 41 (1982) 36 besprochen.)

Der Plural auf -s ist im Deutschen vorwiegend Signal fremder Herkunft des Wortes, z. T. einer anderen Anomalie, so lautlicher Anomalie in die Uhus, morphologischer Anomalie die Weh und Achs, eine Anomalie ist schließlich auch der Plural eines PN. Der Plural auf -s ist auch in sich anomal, denn er ist indeklinabel.

Der s-Plural von FaN wird aber historisch aus der Menge der s-Plurale herausgenommen. Er wird als Verkürzung eines Syntagmas erklärt: (die) Müllers ← Müllers Familie. Hier war Müllers ein Gen.Sg., dessen Endung zum Pluralzeichen umfunktionierte wurde. Vom heutigen Standpunkt aber ist die Müllers nichts anderes als der Plural von Müller als EN.

Anschließend kann eine hypothetische Anmerkung hinzugefügt werden. Was die große Menge der s-Plurale anlangt, so wird die Endung entweder

auf das Französische oder auf das Niederdeutsche zurückgeführt. Beides ist mit Schwierigkeiten verbunden. Man könnte nun die Frage aufwerfen, ob es sich da nicht im allgemeinen um einen umfunktionierten s-Genitiv handelt. Der s-Plural erscheint bei Substantiven, welche im Gen.Sg. -s, aber im Pl. kein -e haben. Der Genitiv ist bekanntlich der Kasus der Zugehörigkeit und kann wie ein Adjektivattribut fungieren.

Pavel Trost

Alttestamentliche Namen im frühen Mittelalter

Es ist bekannt, daß in althochdeutscher Zeit alttestamentliche Namen (RN) wie Abraham, David, Salomo, bei Christen, insbesondere beim Klerus, belegt sind¹⁾; das war im späteren Mittelalter eine Seltenheit. Gewiß nicht zufällig, durch rein persönliche Determinierung der Namenwahl. Es hängt offenbar mit der gesellschaftlichen Stellung der Juden zusammen, die sich mit der Zeit immer mehr verschlechterte. Im frühen Mittelalter war trotz kanonischer Bestimmungen die Absonderung der Juden von den Christen nicht so streng durchgeführt wie später, die Juden genossen sogar gewisse Privilegien. Die ersten Judenverfolgungen in Deutschland fanden um 1000 statt, die schlimmsten Pogrome hatten dann die Kreuzzüge zum Anlaß. Der Absonderung der Juden sollten nun auch die Namen Rechnung tragen, die Namen als religiöse Marke dienen.

In der christlichen Namengebung waren die Märtyrer und Bekenner vertreten. Bekanntlich wurde der sowohl alt- wie neutestamentliche Name Josef erst verhältnismäßig spät unter die geläufigen Taufnamen aufgenommen. Der Name setzte sich nicht nur in der ursprünglichen, sondern auch in der abgewandelten italienischen Form (Beppe, Pepe, Sepp, Pepík usw.) durch. Die vorhergehende Vernachlässigung des Namens Josef ist nicht ganz durchsichtig.

Anmerkung:

- 1) W. FLEISCHER, Die deutschen Personennamen. Berlin 1964, 46: "Die Vorliebe für alttestamentliche Namen hat man mit dem Einfluß des orientalischen Christentums in Verbindung gebracht ..."; E. SCHWARZ, Deutsche Namenforschung I. Göttingen 1948, 38f.